

Laryngologie

Ludwig Türck – der Mann, der immer zu spät kam

Bei guter Beleuchtung und einfachen anatomischen Verhältnissen kann man in den Gehörgang ohne Hilfsmittel gerade hineinschauen. Will man den Kehlkopf untersuchen, muss man um die Ecke schauen – was nur mit einem Spiegel funktioniert. Die Erfindung des Kehlkopfspiegels und die genauen Anleitungen zu seinem Gebrauch verdanken wir dem Wiener Neurologen Ludwig Türck.

Ludwig Türck (geb. 22.7.1810 in Wien, gest. 25.2.1868 in Wien) war Sohn des vermögenden Wiener K.u.K-Hofjuweliers Joseph Türck. So konnte er frei von „Noth und Sorge“ sein Medizinstudium in Wien absolvieren und mit 26 Jahren promovieren. Als Sekundärarzt (Assistenzarzt) am Allgemeinen Wiener Krankenhaus widmete er sich besonders der Anatomie und Pathologie des Nervensystems. 1844 unternahm er eine Studienreise nach Paris. Danach übernahm er – wieder in Wien – die Abteilung für Nervenkrankheiten am Allgemeinen Krankenhaus, die sein Gönner, Baron Türckheim (Leiter des medizinischen Unterrichtswesens in Österreich), eigens für ihn geschaffen hatte. Von 1844 bis 1857 veröffentlichte er zahlreiche Arbeiten zur Neuropathologie. 1857 wurde er zum Primärarzt (Chefarzt) ernannt. Danach beschäftigte er sich hauptsächlich mit laryngologischen Studien. Er selbst schreibt 1866 dazu: „Halb durch Zufall war ich, ohne von meinen Vorgängern zu wissen, auf die Idee verfallen, einen kleinen Spiegel für die Untersuchung von Kehlkopfkrankheiten zu verwenden. Erst als ich Prof. Ludwig im Sommer 1857 das Kehlkopffinnere an einem Individuum meiner Krankenabteilung gezeigt hatte, erfuhr ich von Garcias Untersuchungen. Ich hatte jedoch einen anderen Zweck vor Augen als Garcia, ich hatte mir nämlich vorgenommen ... den Kehlkopfspiegel wo möglich in ein allge-

mein verwendbares Instrument zu verwandeln; und ich gelangte auch nach vielfältigen an Leichen sowohl als auch auf meiner Abtheilung vorgenommenen Versuchen in vielen Fällen zum Zuge“.

Nachdem Türck (**Abb. 1**) im Sommer 1857 erstmalig mit dem Kehlkopfspiegel gearbeitet hatte, lieh er diesen Spiegel über den Winter – da er ohne ausreichendes Sonnenlicht glaubte, nicht weiter forschen zu können – seinem Kollegen von der Physiologie Johann Nepomuk Czermak (1828–1873), der damit unter Zuhilfenahme von künstlichen Beleuchtungsquellen weitere Studien zur Laryngosko-

pie durchführte. Am 27.3.1858 veröffentlichte Czermak seine Untersuchungsergebnisse. Der sich um seinen Prioritätsanspruch auf die Einführung der laryngoskopischen Untersuchung bebraut fühlende Türck veröffentlichte daraufhin seine Ergebnisse der Untersuchungen zur Laryngoskopie am 9.4.1858 und wies nachdrücklich auf seinen Prioritätsanspruch hin. Darauf antwortete Czermak zunächst sehr lakonisch: „Herr Türck kam eben immer zu spät“. Damit bezog er sich auch auf Türcks Veröffentlichung zur Halbseitenläsion des Rückenmarks, bei der ihm Brown-Séquard um wenige Wochen zurvorkam. Am 14.4.1858 lenkte Czermak ein und erkannte Türcks Anspruch auf die Ersteinführung des Kehlkopfspiegels in die medizinische Diagnostik an. Türck musste seinerseits allerdings zugeben, dass der spanische Gesangslehrer Garcia schon 1854, also drei Jahre vor ihm, einen Spiegel zur Kehlkopfuntersuchung genutzt hatte, ebenso wie der

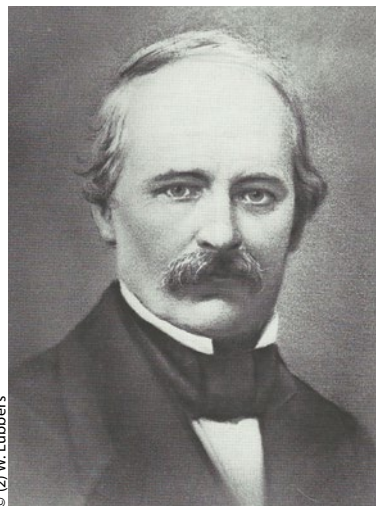


Abb. 1: Ludwig Türck



Abb. 2: Laryngoskopiebesteck nach Türck der Fa. F. Reiner, Wien, ca. 1870



© (3) W. Lübbers

Abb. 3: ovaler Kehlkopfspiegel



Abb. 4: Reflektorspiegel nach Türck (1902 im Katalog v. Dewitt & Herz mit Türck bezeichnet)



Abb. 5: Zungendrücker nach Türck

Der angesehene Wiener Instrumentenbauer Friedrich Reiner (geb. 1810 in Hechingen, heute Baden-Württemberg, „Urvater“ der noch heute existierenden Fa. C. Reiner, Wien) gab schon kurz nach 1860 ein Instrumentenbesteck nach Türck (Abb. 2) zur laryngoskopischen Untersuchung heraus. Im Stil der Zeit ist es mit geprägtem Leder überzogen und die Instrumente sind auf samtbezogenen Holztablets angeordnet.

Türck war es wichtig, dass der von ihm angegebene Rachenkehlkopfspiegel oval war (Abb. 3) und nicht etwa viereckig mit abgerundeten Ecken wie der Czermaksche Spiegel. Auch über die Krümmung des Stiels der Spiegelhalterung wurde gestritten. Türck hatte auch die Befestigung des Reflektorspiegels an einem Stirnband konstruiert (Abb. 4). Eine Besonderheit ist jedoch der „Zungendrücker nach Türck“ (Abb. 5) – ein in der Handhabung kompliziertes Instrument, das in der heutigen täglichen Routine durch einen einfachen Holzspatel oder auch den Stil eines Esslöffels (beim Hausbesuch) ersetzt wird.

Aber auch bei seinen weiteren Veröffentlichungen hinkte Türck denen von Czermak immer um wenige Wochen hinterher. Czermak veröffentlichte seine ersten zusammenfassenden Untersuchungen am 27.3. und 17.4.1859, Türck am 21.6. und 28.6.1859. Anfang 1860 erschien Czermaks Buch „Der Kehlkopfspiegel und seine Verwerthung für Physiologie und Medicin“, Ende 1860 Türcks „Praktische Anleitung zur Laryngoskopie“. Auch bei den Übersetzungen dieser Werke ins Französische und Englische hatte Czermak immer die „Nase“ vorn

und „Herr Türck kam eben immer zu spät“.

1861 bekam Türck die Venia legendi und 1864 die außerordentliche Professur für die Pathologie des Nervensystems und der Stimmorgane. Sein 1866 erschienenes Buch „Klinik der Erkrankungen des Kehlkopfes und der Luftröhre“ wurde insbesondere wegen des beigefügten Atlas für Jahre zum Standardwerk. Als krönende Anerkennung seines wissenschaftlichen Werkes empfand er die Verleihung des Monthyon-Preis über 1200 Francs von der Pariser Académie des Sciences. Diesen Erfolg konnte er jedoch nicht mehr voll auskosten: 1868 starb Ludwig Türck nur 58-jährig in Wien an einem in seiner Abteilung erworbenen Typhus exanthematicus. Sein Bruder Joseph hat die beiden bedeutenden und wertvollen Violoncelli geerbt, auf denen Ludwig mit großer Kunstfertigkeit zu Lebzeiten spielte, und die laryngologischen Instrumente Ludwig Türcks dem Allgemeinen Krankenhaus übergeben.

Heute wird Ludwig Türck das Lob zuteil, der Erfinder der klinischen Laryngoskopie zu sein und somit das Fach der Laryngologie begründet zu haben. Auch diese Würdigung kommt zu spät.

Literatur bei den Verfassern

Dr. med. Wolf Lübbers
Facharzt für HNO
Ringelnetzweg 2, 30419 Hannover

Dr. med. Christian W. Lübbers
Facharzt für HNO
Pöltnerstr.22, 82362 Weilheim i. OB
E-Mail: c.luebbers@hno-weilheim.de

Engländer Liston schon 1840. Dennoch, die Wiener Medizinische Gesellschaft fand Spaß an der Skandalisierung des „Türckenkrieges“, der aber die Verbreitung der neuen Untersuchungsmethode ungemein förderte.

Auch wenn Türck von seinem Assistenten und Schüler Carl Stoerk (1822–1899) als „genauester und gewissenhaftester Diagnostiker“ bezeichnet wird, galt Türck allgemein als gehemmt, zurückhaltend und zaudernd; er liebte nicht die wortgewandte freie Rede und konnte sich und seine Untersuchungsergebnisse nur schlecht „verkaufen“. Er litt sehr unter den hämischen Anfeindungen von Czermak und versuchte in all seinen Veröffentlichungen auf die Besonderheiten der von ihm erforschten Untersuchungsmethode und die von ihm dafür angegebenen Instrumente hinzuweisen.